

Das Fremdwort und sein Geschlecht

Autor(en): **Anderson, Anne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **16 (1960)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Es ist durch einen Boten, den er an seinen italienischen Kollegen schickte, daß mein Gespräch mit meinem Vorgänger auf dem Danziger Posten, Bernardo Attolico, zustande kam.“

Es sind deutsche Wörter, aber der Satzbau ist rein französisch: „C'est en 1931 que...“. Herr Burckhardt hat als Professor und als Diplomat lange in Genf und Paris gewirkt. Nach den in unserer Sprache geltenden Gesetzen oder auch bloß Gepflogenheiten des Satzbaus müßte es statt „daß“ immer „als“ oder „da“ heißen und dürfte nur *eine* Zeit vorkommen. Also: „Es war im Jahre 1931, als der Danziger Senat... aufkündigte.“ Oder: „Es ist das Jahr 1931, da der Danziger Senat... aufkündigt.“ Aber vielleicht ergibt eine genauere Untersuchung, daß die französische Bauweise den Sachverhalt, den der Verfasser betonen will, besser wiedergibt; wir täten dann möglicherweise gut, uns das Fehlende durch Übernahme — Lehnübersetzung — anzueignen? Was meinen die Leser dazu?

Auch in den Musentempeln bekommt man, wie in den Kinos (helvetisch Cinés), Lichtreklamen vorgeflimmert. Im Kammerspieltheater A. der Stadt B. wirbt ein Fotogeschäft seit Jahren mit dem Text: „Warum nicht filmen? Foto Z. berätet Sie gerne.“ „Berätet“ statt „berät“, und das seit Jahren. Und das nicht in einem Revolverkientopp, sondern dort, wo uns die Muttersprache in ihrer höchsten Form — der hochdeutschen Bühnensprache — zu Gehör und Genuß gebracht wird. Die Freunde des Theaters müßten als Freunde der Sprache den Inhaber des Fotogeschäfts längst auf den Fehler gestoßen haben. Gewiß hätte er ihn dann auch berichtigt. Wer macht sich schon gern lächerlich? A. H.

Das Fremdwort und sein Geschlecht

Wenn man hört, daß in einem deutschen Landstrich gern „der“ Ol gesagt wird und in einem anderen der gute Wollschal weiblich sein soll, verursacht das den Sprachkundigen ein leichtes Unbehagen. Und warum eigentlich? Natürlich, man hat Sprachgefühl. Aber damit ist gar nichts bewiesen.

Das grammatische Geschlecht ist eigenartig und voller Rätsel. Mit dem Geschlecht im biologischen Sinne hat es kaum etwas gemein. Die Natur kennt zudem kein „sächliches“ Geschlecht. In den indogermanischen Sprachen ist die Einordnung der Wörter in die Geschlechtsklassen durchaus verschieden. Auch die Zahl der möglichen grammatischen Geschlechter ist nicht gleich. Die romanischen Sprachen kennen kein sächliches Geschlecht.

Es sind von Sprachforschern Untersuchungen darüber angestellt worden, wie und warum ein in die deutsche Sprache eingehendes Fremdwort zu einem bestimmten grammatischen Geschlecht kommt. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sind ebenso interessant wie vielfältig: Kein Substantiv, das den deutschen Sprachboden betritt, kann sich gegen die Verleihung eines grammatischen Geschlechts wehren. Das geschieht dem Sputnik wie der NATO in gleicher Weise. Wir sagen die Wallstreet, der Brodway, die „Daily Mail“, der „Daily Mirror“. Würde man das ursprüngliche Geschlecht aus der fremden Sprache übernehmen, so müßte es hier überall das sächliche sein, denn im Englischen sind alle Sachbegriffe sächlich. Zudem ist man im angelsächsischen Sprachraum sehr sparsam mit dem grammatischen Geschlecht; man bezeichnet es nur besonders beim besitzanzeigenden und beim persönlichen Fürwort.

Bei der Übernahme englischer Wörter in die deutsche Sprache besteht ganz offensichtlich die Neigung, das ursprünglich sächliche Geschlecht im Deutschen durch das männliche zu ersetzen: der Pullover, der Sweater, der Coat. Aber auch der Teenager, der bei uns gewöhnlich keinen Jungen, sondern ein Mädchen bezeichnet, kann sich dieses grammatischen Geschlechts nicht erwehren. Daß der Job männlich wurde, mag man trotz schwindendem Patriarchat noch hinnehmen, aber mußte es auch der Flirt werden? Der Dress, der Smoking und der Pyjama gingen den gleichen Weg. Und selbst ein so weibliches Utensil wie der Petticoat entging der „Verherrlichung“ nicht.

Festzustellen ist jedenfalls, daß das Einströmen sächlicher englischer Wörter dem sächlichen Geschlecht der deutschen Sprache keinen neuen Boden gewinnen konnte. Während wir aber das sächliche Geschlecht für englische Bezeichnungen abbauen, können wir uns mit seinem Fehlen im Französischen nicht abfinden. Männliche und weibliche französische Wörter wie Billett, Tablett und andere werden sächlich, auch das trotz deutscher Schreibweise französisch ausgesprochene Büfett. Ebenso wurden das

Palais, das Plädoyer, das Porträt, das Renommee und auch das Portemonnaie bei der „Übergabe“ zum deutschen Neutrum.

Eine vollkommene Klärung der Ursprünge konnten die Forschungen auf diesem Gebiet nicht erreichen. Einige große Linien wurden festgestellt: Einmal orientiert sich das dem Fremdwort beizugebende Geschlecht in vielen Fällen an einem bedeutungsgleichen Wort der deutschen Sprache, zum Beispiel Wallstreet: die Straße; Daily Mirror: Der Spiegel; Girl: das Mädchen usw. Aber trotz dem sächlichen deutschen Fräulein blieb die Miss bei uns weiblich. Das Team ist eines der wenigen sächlichen englischen Wörter, die mit ihrem Geschlecht übernommen wurden. Ein Kuriosum ist das — sächlich gemeinte — englische Jury. Es erhält im Deutsch eine französische Aussprache, aber nicht das französische männliche Geschlecht: wir kennen nur die Jury.

In gleicher Weise wie für die ursprünglich englischen Wörter gilt die Anlehnung an ein entsprechendes deutsches Wort und die Benutzung seines Geschlechts auch für andere Sprachen: Service: der Dienst; Wodka: der Branntwein. Durch die Gewöhnung an das Geschlecht des deutschen Wortes hat sich mit dem Begriff eine bestimmte Geschlechtsvorstellung verbunden, die auch dann beibehalten wird, wenn man ihn durch ein Fremdwort ausdrückt. *Sehr viele Fremdwörter sind also überflüssig.*

In zahlreichen Fällen soll ferner die Gestalt des Wortes, zum Beispiel seine Endung, das ihm zu verleihende grammatische Geschlecht bestimmen. Unbetonte e-Endungen sehen wir nach deutschem Vorbild als weiblich an und wechseln ungerührt das französische männliche Geschlecht aus: die Courage (trotz Mut), Etage, Garage usw. Die Endung -at soll bei Übernahmen aus dem Lateinischen das sächliche Geschlecht bestimmen. Bei Diktat, Konsulat, Surrogat und vielen anderen Fremdwörtern trifft es zu; Apparat und Magistrat durchbrechen jedoch schon wieder die Regel. Es besteht weiter die Möglichkeit, daß ein übergeordneter Gattungsbegriff maßgebend für die Geschlechtsgebung ist — mit dem gleichen Ergebnis vieler Ausnahmen. Die Lebendigkeit der Sprache trotz erfolgreich jedem einengenden Reglement.

Anne Anderson, „Tages-Anzeiger“

Zur Nachahmung empfohlen

Vor kurzem hat K. S. in Winterthur 5 Fr. bezahlt mit dem Vermerk: „Spende aus Freude über die Haltung der Schriftleitung in der Nr. 3, 1960!“